



Abb. 181

Blauer Saal Balken waren an der Unterseite mit Brettern vernagelt, als Untergrund für die Gipsdecke mit Stuckaturen Foto: Gert-Steffen Köhler Archiv der Universität Hohenheim



Abb. 182
Blauer Saal Abbruch der Zwischendecke
Foto: Gert-Steffen Köhler Archiv Universität Hohenh.



Abb. 183
Zwischendecke ausgeräumt an der Wand Reste der
Bemalung Köhler / Archiv



Abb. 184
Blauer Saal Nordwand unter dem abgeschlagenen
Gips wird die Scheintür sichtbar
Foto: Gert-Steffen Köhler Archiv Uni Hohenheim



Abb. 185
Reste der Vorhangbemalung an der Scheintür



Abb. 186
Altes Schilfrohr wird aus dem Gesims entfernt

Fotos: Gert-Steffen Köhler Archiv Universität Hohenheim

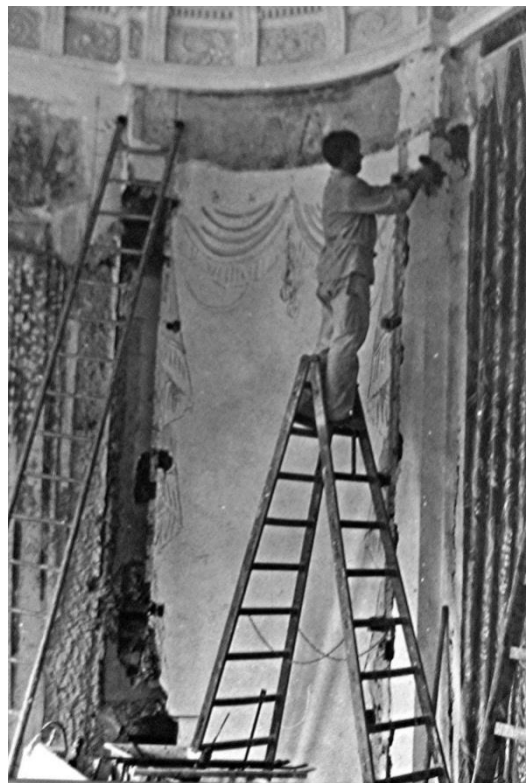


Abb. 187
Arbeit an der Lisene Die skizzenhafte Wand-
Bemalung zum Jubiläum ist noch erkennbar

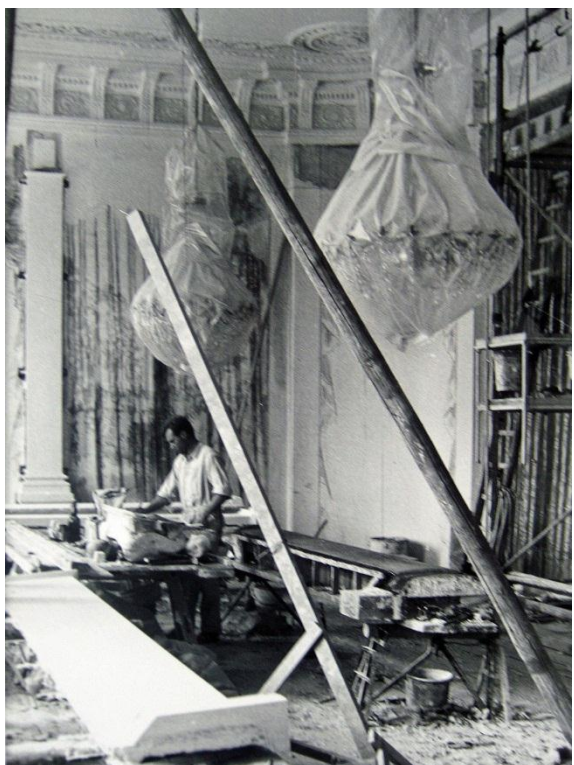


Abb. 188
2. Renovierung nach dem Wasserschaden
Fotos: Gert-Steffen Köhler Archiv Universität Hohenheim



Abb. 189
Ein Akanthusblatt wird am Kapitell versetzt



Abb. 190
Blauer Saal Südseite mit Fenster
Foto: Anton Lang



Abb. 191
Nordseite mit Scheintür
Foto: Anton Lang



Abb. 192
Tür zum Balkonsaal
Foto: Anton Lang



Abb. 193
Tür, halb geöffnet zum Tannenzapfenzimmer
Foto: Anton Lang



Abb. 194
Blauer Saal Bemalung der runden Nord-Ostecke
Foto: Anton Lang

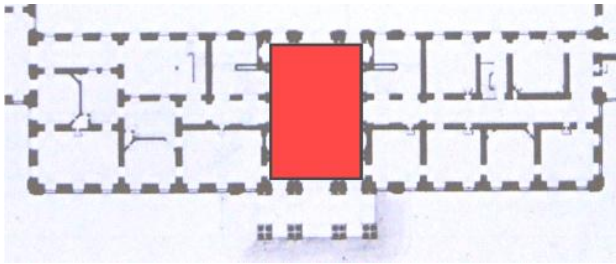


Abb. 195
Decke mit 2 Rosetten und Kronleuchter
Foto: Anton Lang



Abb. 196
Deckenrosette eines Kronleuchters Stuckatur blau unterlegt Foto: Anton Lang

EINGANGSHALLE



Zum Jubiläum war noch eine andere Baumaßnahmen von Bedeutung, nämlich der Zugang zum Schloss. Die Eingangshalle im Erdgeschoß war bis zu diesem Zeitpunkt nur mit Holztoren und Türen geschlossen. Die breite Mittelöffnung mit dem Korbboogen an der Nordseite und Südseite hatte ein zweiflügeligen Holztor, das bis zum Kämpfer reichte. Der darüberliegende Korbboogen hatte strahlenförmige Holzsprossen und war verglast. Auch die beiden seitlichen Öffnungen mit Rundbögen waren zweiflügelige Holztüren. Die Konstruktion der Türen bestand aus breiten Rahmen mit verleimten Bretterfüllungen, die bis zum Kämpfer reichten. Das halbrundförmige Oberlicht hatte ebenfalls strahlenförmige Holzsprossen und war verglast. Das Ganze war grau gestrichen. Es war der Eingang für das Personal und die Besucher.

Zum Jubiläum wurde das Holz durch eine Eisenkonstruktion ersetzt. Eisenprofile, in Sprossenteilung angeordnet, mit einer dicken Einfachverglasung dahinter. Die breite Öffnung in der Mitte hatte zwei Gehflügel und links und rechts ein feststehendes Teil. Die beiden seitlichen Rundbögen waren in gleicher Konstruktion und gleicher Sprossenteilung, mit den gleichen Profilen. Diese Öffnungen mit den oberen Halbrundbögen waren fest verglast und nicht zu öffnen.

Da die gleiche Konstruktion auch an der Südseite eingebaut war, ergab dies eine lichtdurchflutete Halle, ein ansprechender Durchblick von der Nordseite auf den im Süden gelegenen Schlosspark.

Diese Ausführung war auch bereits Thema der Besprechung am 20. Dezember 1965. Dabei wurde Wert darauf gelegt, dass das Gefälle, in der mittleren Durchfahrt nach Süden, erhalten bleibt. Die seitlichen Podeste blieben aber waagrecht, auf Höhe des Erdgeschosses, erhalten.

Noch nach dem Krieg war eine Durchfahrt durch das Schloss möglich. Professor Steiner vom Institut für Samenkunde hat mir berichtet, dass er in seiner Jugend noch durch das Schloss mit dem Roller gefahren ist. Das Podest unter dem Balkon mit den drei Stufen muss also erst später ausgeführt worden sein.



Abb. 197
Der alte Eingangsbereich noch mit Bretttertor und seitlichen zweifüglichen Holztüren
Foto: Archiv Universität Hohenheim



Abb. 198
Eingangshalle Sanierungsarbeiten Foto: Archiv der Universität Hohenheim



Abb. 199
Foto: Archiv der Universität Hohenheim



Abb. 200
Schlossmittelbau Nordseite Eingangsbereich neue Eingangstüren Foto: Anton Lang



Abb. 201
Eingangsbereich Nordseite Neue verglaste Eingangstür Foto: Anton Lang

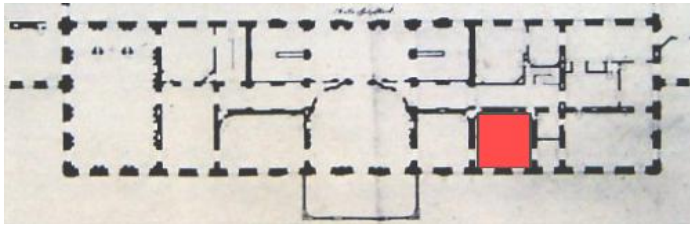


Abb. 202
Mittelbau Südseite Eingang noch mit den alten Brettertüren
Foto: Archiv Universität Hohenheim



Abb. 203
Mittelbau Südseite Neue verglaste Eingangstüren Foto: Anton Lang

VORZIMMER DES REKTORS



Inventarium

4.) 2-tes Zimmer vom mittleren Saal links – 2. Assembleezimmer

Eine Damast Tapete, der Grund blau und in demselben weiß schattierte Blumen und allerhand Figuren, 20 Blatt, das Blatt à 5 Ehlen hoch, die Tapetenleisten sind Bildhauer Arbeit, durchbrochen und vergoldd.

Vor Beginn der Arbeiten musste der Raum erst von allen Einbauten befreit werden, erst dann konnte die Zwischendecke abgebrochen werden

Der Raum darunter war durch eine Längswand in zwei Einzelzimmer geteilt. Der Zugang ging über einen kleinen Flur innerhalb des Zimmers, mit beidseitigen Besenkammern. Der Zugang zur Zwischendecke erfolgte über eine schmale gewendelte Treppe in der östlichen Besenkammer.

Der von der Firma Schaller vollständig abgenommene Deckenstück war eingelagert, jedoch war er schon vor der Abnahme bei weitem nicht mehr vollständig. Auch hier waren die Souvenirjäger schon am Werk gewesen. Da alle Ornamente gegossen waren, die sich wiederholen, konnte aus verschiedenen Teilstücken jeweils ein komplettes Gussmodell zusammengebaut werden.

An den Wänden befanden sich Reliefbilder mit römischen Kriegsszenen. Dabei handelte es sich um gegossene Teilstücke, die am Ort modelliert. auf das passende Format erweitert wurden. Die Souvenirjäger konnten zwar gegossene Teile herauslösen, beim Antragsstück hatten sie jedoch keinen Erfolg.

Die senkrechten schmalen Friese waren über der Zwischendecke noch gut erhalten. Unter der Zwischendecke konnte man die Konturen noch erkennen, nachdem der Überputz von 1819 entfernt war.

Dann wurde eine neue Balkendecke eingezogen und aufgelattet. Die weiteren

Arbeiten wurden genauso abgewickelt wie im Rektorzimmer.

An der Decke im blauen Vorzimmer ist Putz und Stuck neu. Das Gesims wurde neu gezogen, die alten Teile ausgebessert, oder neu gegossen und dann wieder versetzt. Das runde Profil um den Kronleuchter wurde vor Ort gezogen.

An den Wänden wurden die gerahmten Reliefbilder als Fragmente belassen. Die Lücken wurden mit Gipskartonplatten putzbündig geschlossen und glatt angespachtelt. In den Ecken an der Flurseite waren, auf Höhe der Reliefs, ovale Medaillons mit figürlichen Darstellungen. Das Medaillon an der Nordostecke ist noch erhalten. An der Nordwestecke ist im Medaillon nur noch eine glatte Fläche.

Zwischen den Tapetenfeldern und an Türen und Fenstern sind schmale senkrechte Friese. Diese waren in der Zwischendecke noch erhalten und mussten nur restauriert werden. Die darunterliegenden Teile wurden neu gegossen und von Hand aufgetragen. Wieder von Doris Schmauder.

Alle sonstigen Profile, Türrahmen, Supraporten und Fensterleibungen sind neu. Auch die Leisten für die Tapetenbespannung wurden neu eingeputzt.

Die farbig abgesetzten Flächen wurden in diesem Raum blau gestrichen. Das Farbmuster war in der Zwischendecke noch vorhanden.

Da es im Blauen Saal und im Rektorzimmer, durch die großen, harten Wandflächen Probleme mit der Akustik gab, hat man im blauen Vorzimmer angestrebt, unter die Stoffbespannung einen Akustikputz anzubringen. Die besten Erfahrungen gab es mit einem Asbestfaser-Schallschluckputz. Leider konnte dieser nur von einer Spezialfirma angebracht werden. Dieser Firma waren jedoch die auszuführenden Flächen zu klein, so dass sich die Anfahrt aus dem Bayrischen nicht lohnte. Deshalb wurde von der Firma Herre ein weicher Putz mit Vermiculite (aufgeblähte Glimmerflocken) in Handmischung aufgetragen. Für Mineralwolleplatten wie im Grünen Saal, Musikzimmer und Arbeitszimmer war zu wenig Platz.

Alle technischen Angaben über die Wiederherstellung des Vorzimmers stammen von Günter Herre.

Dann wurden die Wandflächen mit blaugoldenen Seidentapeten aus Lyon bespannt. Und mit vergoldeten Profilleisten gefasst.

Die Fensterleibungen waren, wie im Rektorzimmer, profiliert und blau abgesetzt.

Die Türen waren etwas anders gestaltet als im Rektorzimmer. Sie hatten auf Höhe des Türöffners ein rundes Motiv statt ein liegendes Rechteck.

Die Holzlamperien wurden wie im Rektorzimmer ausgeführt

Zu Schluss wurde ein neuer Parkettboden verlegt.

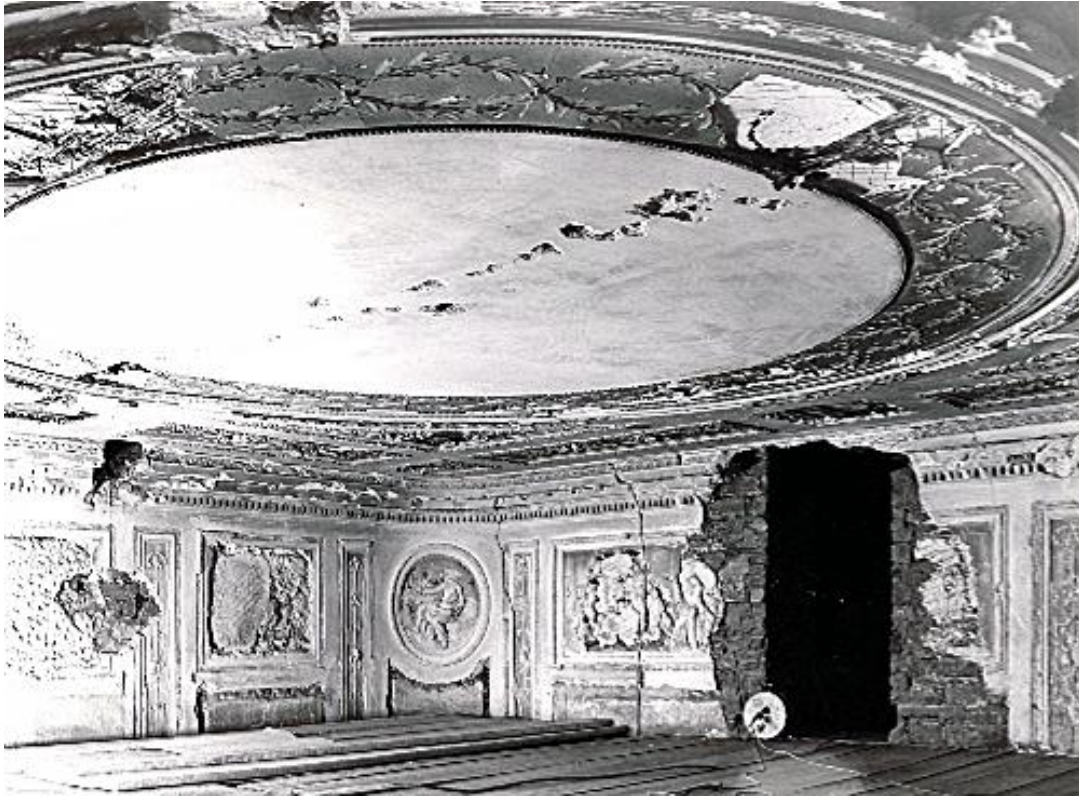


Abb. 204
Vorzimmer des Rektors Wandfries und Deckenspiegel über der Zwischendecke.
Foto: Gert-Steffen Köhler Archiv Universität Hohenheim



Abb. 205
Vorzimmer Detail vom Deckenspiegel Foto: Gert-Steffen Köhler Archiv Universität Hohenheim



Abb. 206
Gut erhaltenes Detail vom Deckenfries Foto: Gert-Steffen Köhler Archiv Universität Hohenheim

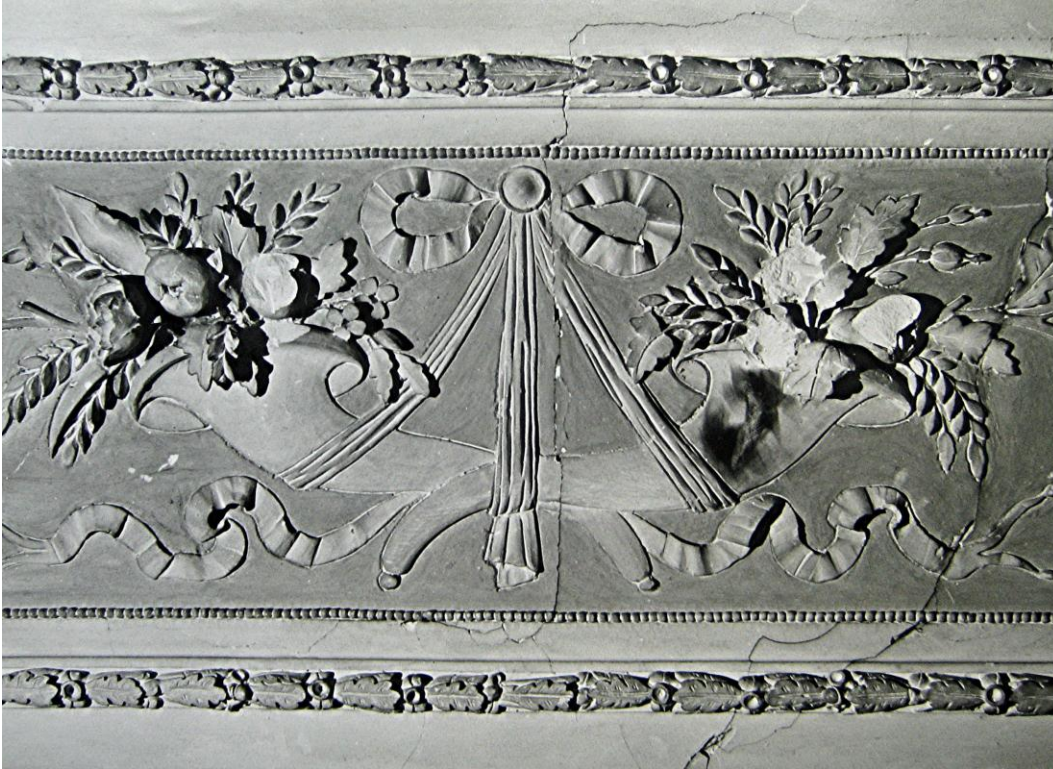


Abb. 207
Detail vom Deckenfries Foto: Gert-Steffen Köhler Archiv Universität Hohenheim



Abb. 208
Vorzimmer Arbeiten im Bereich der Tür zum Rektor-
Zimmer.
Fotos: Gert-Steffen Köhler Archiv Universität Hohenheim



Abb. 209
Arbeiten im Bereich der Tür zum Tempelchen



Abb. 210
Vorzimmer Südwestecke unter der Decke Foto: Gert-Steffen Köhler Archiv Universität Hohenheim



Abb. 211
Vorzimmer Nordostecke mit Deckenausschnitt
Medaillon mit figürlicher Darstellung



Abb. 212
Nordwestecke mit Deckenausschnitt
Medaillon mit glatter Fläche Foto: Anton Lang



Abb. 213
Vorzimmer Über der Seidentapete mit Goldleisten ein Relieffeld mit Figurenresten Foto: Anton Lang



Abb. 214
Vorzimmer Tür zum Rektorzimmer

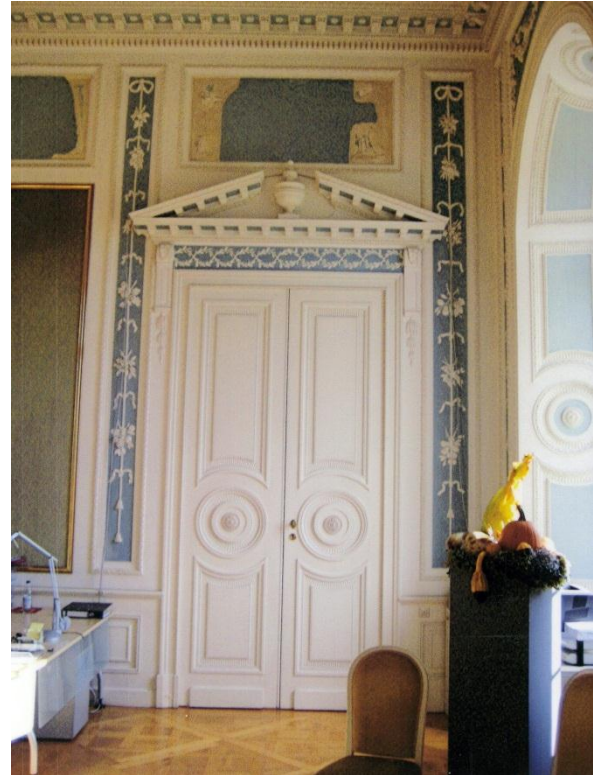
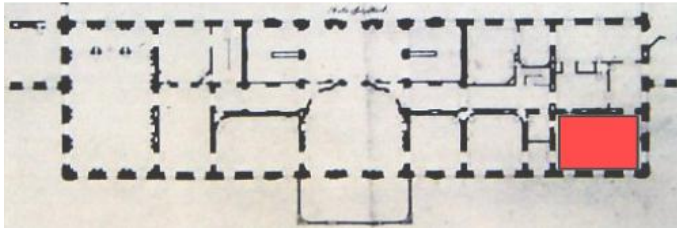


Abb. 215
Vorzimmer Tür zum Tempelchen Foto: Anton Lang



Abb. 216
Vorzimmer Rundes Deckenrelief Foto: Anton Lang

GRÜNER SAAL SENATSSITZUNGSZIMMER



Inventarium

6.) Serenissimi Schlafzimmer

Eine damast Tapete, der Boden grün, mit weissen Blumen, Bäumen, Figuren und Gebäuden in Chineßischem Geschmack, 14 Blatt 6 1/4 Ehlen hoch.

Nota!

Zwey weitere Blatt Tapeten sind aufgemacht, welche aber, wenn das Bett aufgestellt wird, hinweggehören.

Er war das Schlafzimmer des Herzogs, obwohl dieser nie darin schlief. Er wohnte mit seiner Franziska nur im Speisemeistereiflügel.

Dieses Zimmer war lange Jahre Teil einer Wohnung. Zuletzt wohnte Professor Münzinger hier mit seiner Familie. 1960 wurde die Wohnung aufgelöst und die Räume der Hochschule zur Nutzung übergeben

Die drei Einzelzimmer standen der Verwaltung zur Verfügung bis die Restaurierungsarbeiten begannen.

Zuerst mussten alle Einbauten und die Zwischendecke entfernt werden. Stuckteile Wurden abgenommen und gelagert.

Es wurden im Schloss in vielen Räumen alte mit neuen Balken gemischt, eingebaut. An den alten Balken wurde der kranke Teil abgesägt, mit neuen Balkenstücken ergänzt, und mit dicken Stahl-U-Profilen verbunden. Für diese Arbeiten wurde immer das Ingenieur Büro Tompert hinzugezogen.

Im Grünen Saal wurde die Holzbalkendecke vollkommen erneuert. In großen Räumen soll man einzelne Balken nicht auswechseln, da sonst eine ungleichmäßige Durchbiegung erfolgen kann und die Gefahr besteht, dass die Gipsdecke reißt. So wurde die Decke neu verputzt.

Günter Herre: „Wir hatten im „Grünen Saal“ ein Riss-Problem.

Zum ersten Mal weigerte sich der Handlanger, das Material für die bisher ausgeführte zweilagige Handmischung auf das Gerüst zu schleppen. Was tun? Handlanger rausschmeißen? Selber Material schleppen? Alle anderen Firmen arbeiten mit dem Gipsomat! Also versuchten wir es auch mit dem Gipsomat. Die Firma Knauff hatte einen speziellen Rohrmattenputz entwickelt, zum einlagigen Verputzen von Rohrmattendecken bestens geeignet! Er bleibt elastisch und macht die Bewegungen einer Holzdecke spielend mit. Also Putzträger Rippen-

struckmetall, einlagig verputzt mit Knauff-Rohrmattenputz. Ergebnis: So viele Risse wie in dieser Decke hatten wir im ganzen Schloss nicht! Gewährleistung? Firma Knauff? Decke wieder herunterschlagen? Bei der Raumhöhe von 5,80 m sieht man vieles nicht so genau. Später hat die Firma mit Maschinenputz zweilagig gearbeitet. Grundputz: Maxit 150, (Gips – Kalk – Sand – Mischung), Oberputz: Maxit Gipsputzglätte. Ergebnis: gut!“

Die runden Fensterstürze und die Gesimse an der Ost und Südseite sind restauriert. Das Gesims an der Nordseite ist neu, wie alles andere auch.

Im Grünen Saal war, wie auch im Weißen Saal im Ostflügel, eine Klimaanlage geplant. Die Zuluftaggregate sollten in den drei Fensternischen der Südseite aufgestellt werden. Die flexiblen Luftschläuche und entsprechende Leitungen liegen im Boden und verlaufen bis auf den Dachboden. Die Abluft wird auf der gegenüberliegenden Seite abgesaugt, und zwar 2/3 der Luft oben und 1/3 unten im Raum. Dazu wurde hinter der Holzlamperie ein Hohlraum geschaffen, glatt verputzt, damit keine Strömungsgeräusche entstehen. Die Abluftleitungen gehen zum Dachboden. Ebenso wurde das Eckgesims auf der Nordseite hohl ausgeführt, mit glattem Innenleben. Für die Abluft wurde auch ein Profil in das Gesims eingelegt, mit Anschluss an den Dachboden.

Aus Kostengründen wurden keine Klimageräte eingebaut. Der Grüne Saal ist deshalb nicht klimatisiert

An der Flurwand wurde an der Ecke zum „Abtritt“, im hinteren Bereich des Tempelchens, eine Tür eingesetzt.

Der Raum wurde farbig in grün gehalten. Grün waren auch die Seidentapeten, mit vergoldeten Tapetenleisten gefasst.

Fensterleibungen, wie in den davor liegenden Räumen profiliert. und grün abgesetzt.

Lamperien in Holz mit der üblichen Profilierung.

Neuer Parkettboden.

Zur Beleuchtung wurde hier ein neuer Kronleuchter aufgehängt. Er entsprach den noch erhalten gebliebenen Kronleuchtern in den anderen Schlossräumen.



Abb. 217
Grüner Saal Westwand zum Tempelchen Foto: Gert-Steffen-Köhler Archiv Universität Hohenheim



Abb. 218
Grüner Saal Nordwand zum Flur Scheintür
Foto: Gert-Steffen Köhler Archiv Universität Hohenheim



Abb. 219
Grüner Saal Hinter der Tür ist noch die Scheintür
sichtbar



Abb. 220
Grüner Saal Nordostecke Ausgang zum Flur Foto: Gert-Steffen Köhler Archiv Universität Hohenheim



Abb. 221
Grüner Saal Südostecke Foto: Gert-Steffen Köhler Archiv Universität Hohenheim



Abb. 222
Grüner Saal Ostseite Foto: Gert-Steffen Köhler Archiv Universität Hohenheim



Abb. 223
Grüner Saal Westwand Tür zum „Abtritt“



Abb. 224
Westseite Tür zum Tempelchen Foto: Anton Lang



Abb. 225
Grüner Saal Flurwand mit Scheintür
Foto: Anton Lang

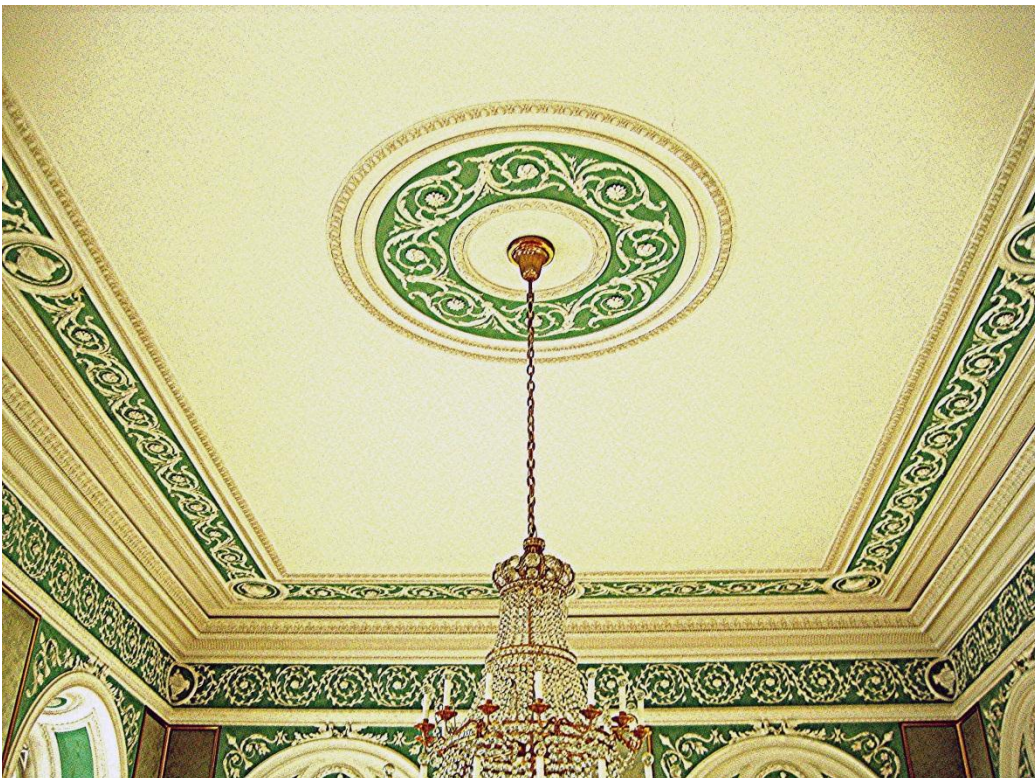
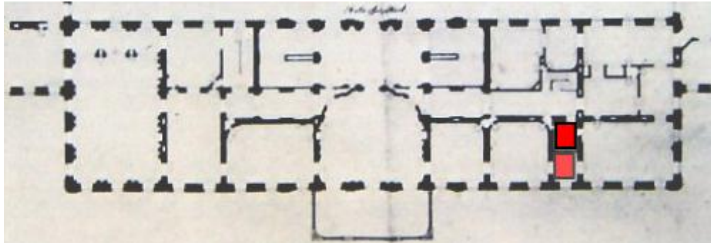


Abb. 226
Grüner Saal Deckenrosette Foto: Anton Lang

TEMPELCHEN auch „TEMPELE“ genannt



Inventarium 1794

5.) 3.tes Gemach vom mittleren Saal lincks, oder der sogenannte Tempel

Eine carmoisin damast Tapete in 11 Blatt bestehend, das Blatt à 6 1/2 Ehlen hoch.

Ein Raum, mit nur einer Fensterachse, liegt zwischen Vorzimmer und Grünem Saal

Im Tempelchen war nur die Hohlkehle des blauen Himmelsgewölbes und der runde Fenstersturz übrig geblieben. Es gab keine Anhaltspunkte wie Konturen, Fragmente, oder Zeichnungen. Der einzige Anhaltspunkt zur Rekonstruktion war die Beschreibung und der historische Grundriss.

Die Zwischendecke wurde abgebrochen. Und der Himmel mit dem Gesims abgenommen. Dann wurde die Decke erneuert und wieder aufgelattet. Das Gesims wurde neu gezogen und der Himmel wieder eingesetzt.

Die Säulen waren ursprünglich Zimmermannskonstruktionen. Das heißt, sie hatten einen Holzkern und darüber der Gipsmantel. Die Säulen wurden neu gegossen. Sie sind hohl, aus Rabitz, die Basen aus Gips gedreht. Die Grundplatten aus weißem Zementmörtel. Korinthische Kapitelle.

Wände mit weinroten Tapeten bespannt, an den Rändern vergoldete Deckleisten

Hinter dem Tempel lag der Abtritt.

Inventarium

7.) Kleines Abtritts Gemach in dem Schlafzimmer.

Eine Carmoisin Damast Tapete zu 17 Blatt à 4 Ehlen hoch, mit ganz schmalen vergoldeten Tapeten Stäben.

Der Zugang erfolgte, sowohl vom Tempelchen, als auch vom Flur und vom Schlafzimmer des Herzogs, von der Westseite.

Beide Räume sind heute nicht mehr geteilt. Nur noch zwei schmale Wandvorlagen deuten auf die ehemalige Raumteilung hin.

Der rückwärtige Teil besteht nur aus glatten Wänden, ohne Stuckaturen.



Abb. 227
Der alte Büroraum, noch mit der Zwischendecke Foto: Archiv Universität Hohenheim

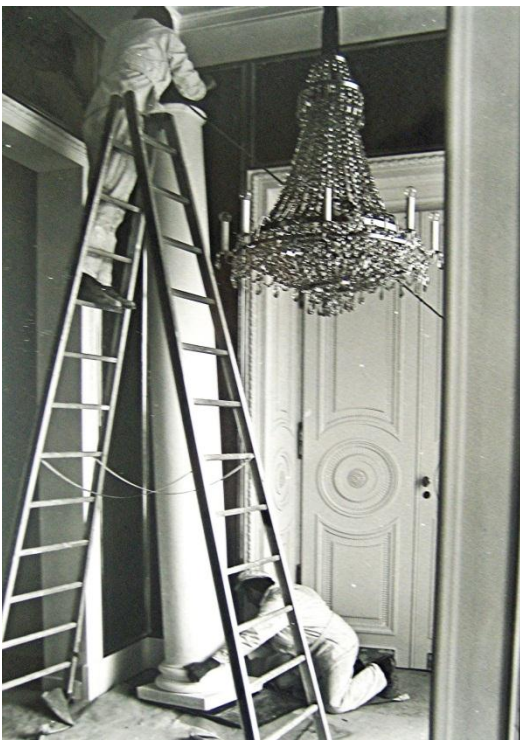


Abb. 228
Tempelchen Die neuen Säulen werden versetzt.
Fotos: Gert-Steffen Köhler Archiv Universität Hohenheim



Abb. 229
Durchblick durch das Vorzimmer zum Rektorzimmer
Fotos: Gert-Steffen Köhler Archiv Universität Hohenheim



Abb. 230
Tempelchen Kronleuchter Foto: Anton Lang



Abb. 231
Gemalter Himmel Foto: Anton Lang

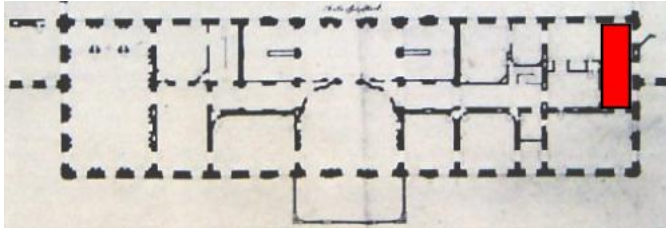


Abb. 232
Gebälk mit korinthischem Kapitell



Abb. 233
Säulenbasis Fotos: Anton Lang

RÄUME NÖRDLICH GRÜNER SAAL



Zu erwähnen sind noch zwei Räume die die Verbindung von Schlafzimmer des Herzogs zu den Räumen der Franziska herstellen, sie liegen an der Ostseite des Mittelbaues.

Inventarium 1794:

8.) Das auf das Schlafzimmer folgende gelbe Zimmer, oder Durchgang in Serenissimi Ankleidezimmer.

Eine Damast Tapete der Grund gelb, und in derselben weise Figuren mit Blumen, 13 Blatt, das Blatt 6 1/2 Ehen hoch.

Der an das Schlafzimmer anschließende Raum ist heute Endstück des Flures nach Osten. Er ist nur mit einem Deckenprofil und darunter mit einem Wandfries versehen. Die Felder sind mit Wandkonsolen unterteilt. Dazu die entsprechende Ausbildung der Fensterleibung. Diese Fensterleibung war auch ein Meisterstück.

Die Felder des Wandfrieses, des Deckenprofils und des Fensters sind gelb unterlegt.

9.) Serenissimi Ankleidezimmer

Eine Damast Tapete, der Grund hellblau, und in demselben weis und grau schraffierte Figuren und Blumen, 22 Blatt, das Blatt \hat{a} 6 1/4 Ehen hoch mit einer von Bildhauer Arbeit durchbrochenen und ganz vergoldten Tapeten Leiste.

Dieser Raum ist in seiner ursprünglichen Form nicht mehr vorhanden. Heute ist es ein einachsiges Flurstück zum Nordfenster. Erhalten ist noch die Tür zum Musikzimmer im Ostflügel.

Decken und oberer Wandfries sind etwas reicher gearbeitet. Der Türsturz reich gestaltet, ausladender Fries mit Zahnschnittdekor auf seitlichen Konsolen. Darüber bis zur Decke ein gerahmtes Relief mit figürlicher Darstellung.

Das Fenster mit den üblichen Stuckornamenten.
Die Farbgestaltung ist ein helles Blau.

Von diesen beiden Räumen ist nichts mehr vorhanden. Vom Durchgangszimmer ist nur noch das Endstück des Flures mit einem Fenster übrig geblieben. Der obere stuckierte Wandfries ist in gelber Farbe unterlegt.

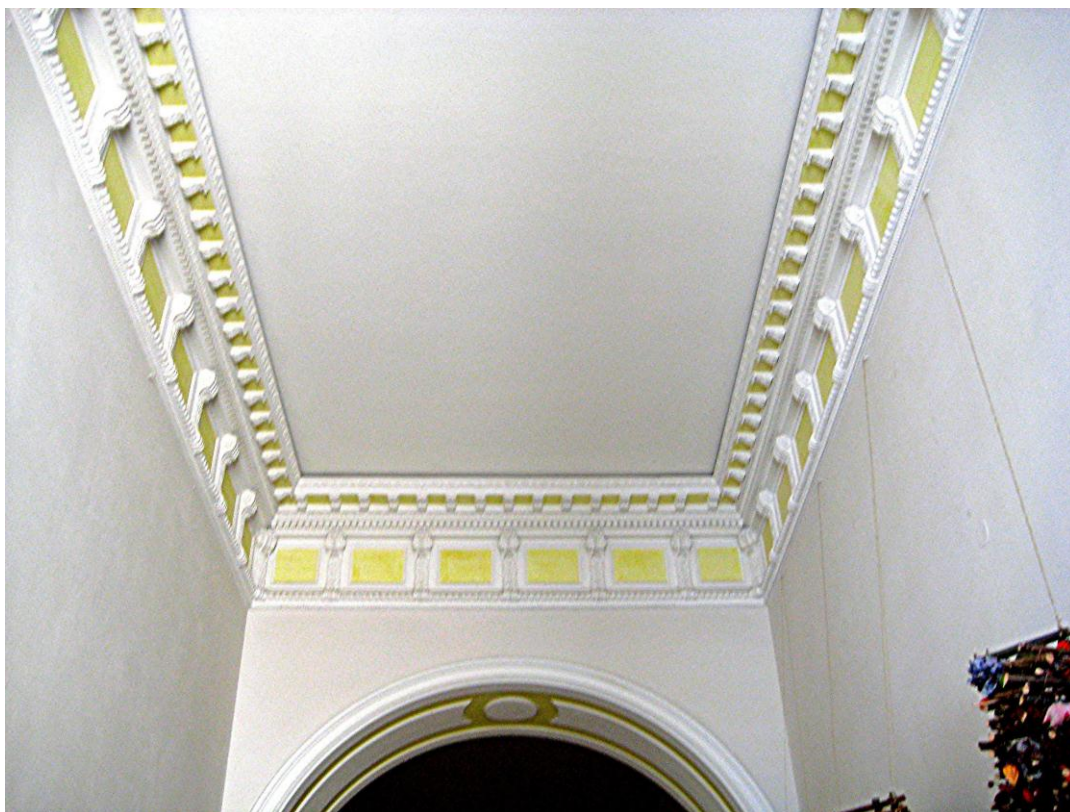


Abb. 234
Mittelbau Obergeschoss Ostseite Flurende Foto: Anton Lang



Abb. 235
Mittelbau Obergeschoss Flur zur Nordseite Foto: Anton Lang



Abb. 236
Mittelbau Obergeschoss Flur zum Ostflügel Musikzimmer
Foto: Anton Lang



Abb. 237
Detail Supraporte zu obiger Tür Foto: Anton Lang

An alles wurde bei der Restaurierung gedacht: Nur nicht an Toiletten!

Die historischen Räume mit 5,00 m Geschosshöhe und hohen Rundfenstern. waren für eine solche Nutzung nicht geeignet.

Meine Idee war nun folgende:

Wir verlegen die Toiletten nach innen, und ordnen sie in zwei Ebenen an. So bleibt immer noch eine Raumhöhe von 2.50 m.

Der Zugang erfolgt am Ende des Flures der Ostseite, an der letzten Fensterachse.

WC für Damen auf Geschossebene, eine gewendelte Treppe nach oben zu den Herren.

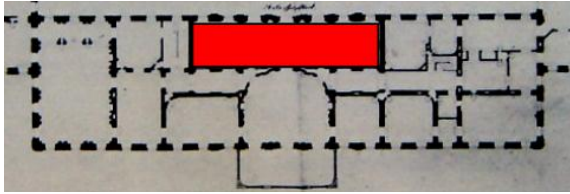
Dieses System passt auch für das Erdgeschoss.

Da sämtliche WC-Räume übereinanderliegen ist eine einfache, senkrechte Installation möglich.

Die Entlüftung erfolgt in den darüber liegenden großen Dachraum. So sind außen an der Dachfläche keine sichtbaren Entlüftungsrohre erforderlich.

Auch im späteren Untergeschoss konnte die Toiletten ebenfalls genau darunter angeordnet werden

TREPPENHAUS VORHALLE SCHÄFERSAAL



Inventarium

Über Das Ameublement des Neuen Herzoglichen Schloßes zu Hohenheim
errichtet in Anno 1794

Belle Etage

1.) Äußeres Vestibule

Zwey Kron Leuchter à 8 Aerm mit Möß – und vegoldt garniert, und Krystall Gurrlanden reich behängt, an jedem ein roth Kameelharen Schnur mit zwey der gleichen Quasten und einem Knopf

Vier Statuen von Gips

Gleichzeitig mit den Räumen im Ostflügel des Mittelbaus, wurde das Treppenhaus restauriert. Dazu gehören auch die Vorhalle, das Vestibule, und der Schäfersaal.

Das Treppenhaus, im östlichen Teil mit der ausgeführten Treppe und im westlichen Teil ohne Treppe, dem ehemaligen Schäfer–Saal, waren die Probleme mit der mittig darüber liegenden Sprengwerkskonstruktion und der Kuppeltraufe altbekannt.

Der Deckenstück war seit Langem mit dicken Eisenbändern und durchgehenden Schrauben nach oben verankert worden. Im Jahr 1957 wurde über dem Schäfersaal von der Firma Adolf Leypoldt aus Plieningen die Sprengwerkskonstruktion mit Stahl verstärkt, weil sich die Balken bis zu 10 cm abgesenkt hatten. Damals wurden die alten Holzteile belassen und so gut es ging, hoch gezogen, und der Deckenstück teilweise erneuert, der Wolkenhimmel restauriert.

Bei der jetzigen Sanierung wurden im Sprengwerk zusätzlich U – Profile aus Stahl in der ganzen Länge eingezogen und viel Holz erneuert. In der Decke und hinter dem Putz wurde großflächig Schwammbefall festgestellt, was die Firma Hoch aber mit RACO und INBRA bestens in den Griff bekam.

Weil in der Deckenmitte, unter dem Sprengwerk, auch alte Balken durch neu ersetzt werden sollten, musste der Putz vorher abgenommen werden. Der Deckenstück, sowie große Teile des Gesimses samt Wandfries und Konsolen konnten hernach neu gemacht werden.

Die gemalten Engel sollten möglichst am Stück erhalten bleiben, um sie dann wieder original an die Decke zu bringen. Dafür wurden sie zuerst mit dickem Packpapier tapeziert. Dann wurde eine stabile Plattform aus Dielen und Spanplatten in der entsprechenden Größe zusammengeschrubt, Gips darauf gegossen, mit Folie abgedeckt und an die Decke gepresst.

Der umgebende Wolkenhimmel wurde abgenommen und der Putzträger hinter den Engeln vorsichtig abgelöst. Die Lage des Deckengemäldes wurde an den Rändern des Treppenhauses genau fixiert,

Nach der Sanierung des Holzwerkes wurde der Wolkenhimmel neu verputzt und die Engel auf dem neuen Grund wieder angebracht. Doris Schmauder hat die Engel restauriert und den Wolkenhimmel neu gemalt.

Der übrige Deckenstuck wurde neu gefertigt und das Gesims, samt Wandfries mit Konsolen neu angebracht. Alle anderen Stuckaturen und Reliefs wurden restauriert und der ganze Bereich neu gemalt.

Nachdem auf der anderen Seite die Wände des Schäfersaales ausgebrochen waren, wurde mit den restlichen Stuckaturen ebenso verfahren. Der Himmel mit den Engeln musste aber nicht abgenommen werden. Dadurch wurde jetzt eine geräumigere Vorhalle vor dem Balkonsaal gewonnen.



Abb. 238
Treppenhaus bis 1970 im Hintergrund noch
der Schäfersaal Foto: Archiv Universität Hohenheim



Abb. 239
Treppenhaus Das abgenommene Gemälde ist wieder eingesetzt.
Foto: Gert Steffen Archiv Universität Hohenheim



Abb. 240
Treppenhaus das wiederhergestellte Deckenfeld mit dem wiederhergestellten Deckengemälde
Foto: Anton Lang

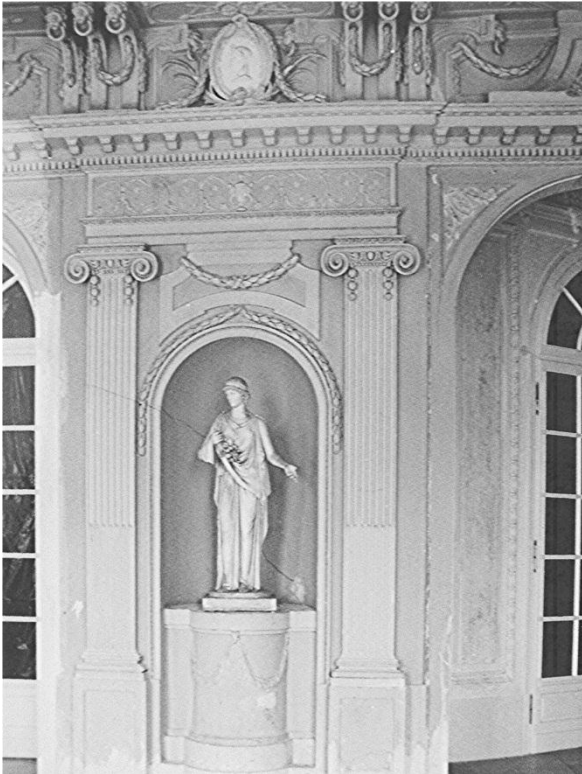


Abb. 241
Vorhalle mit einer der „Vier Jahreszeiten“ Frühling
Noch mit quadratischer Bodenplatte
Fotos: Gert-Steffen Köhler Archiv Universität Hohenheim

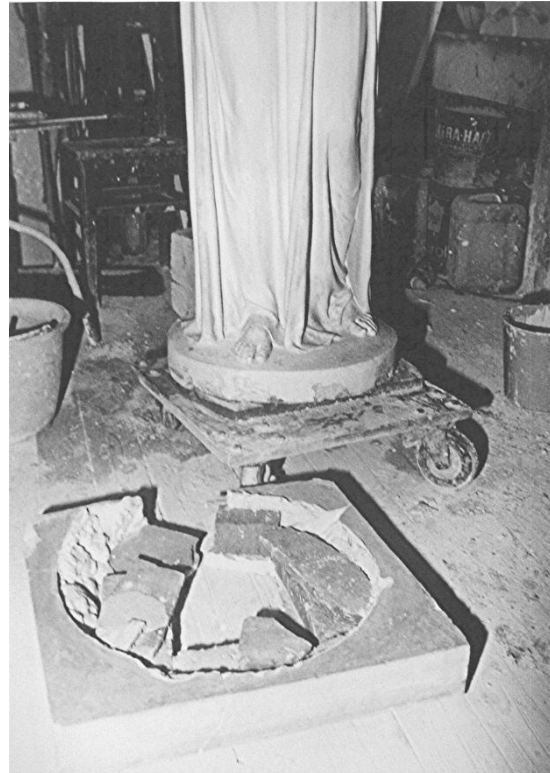


Abb. 242
Vorhalle viereckige Bodenplatte wird entfernt

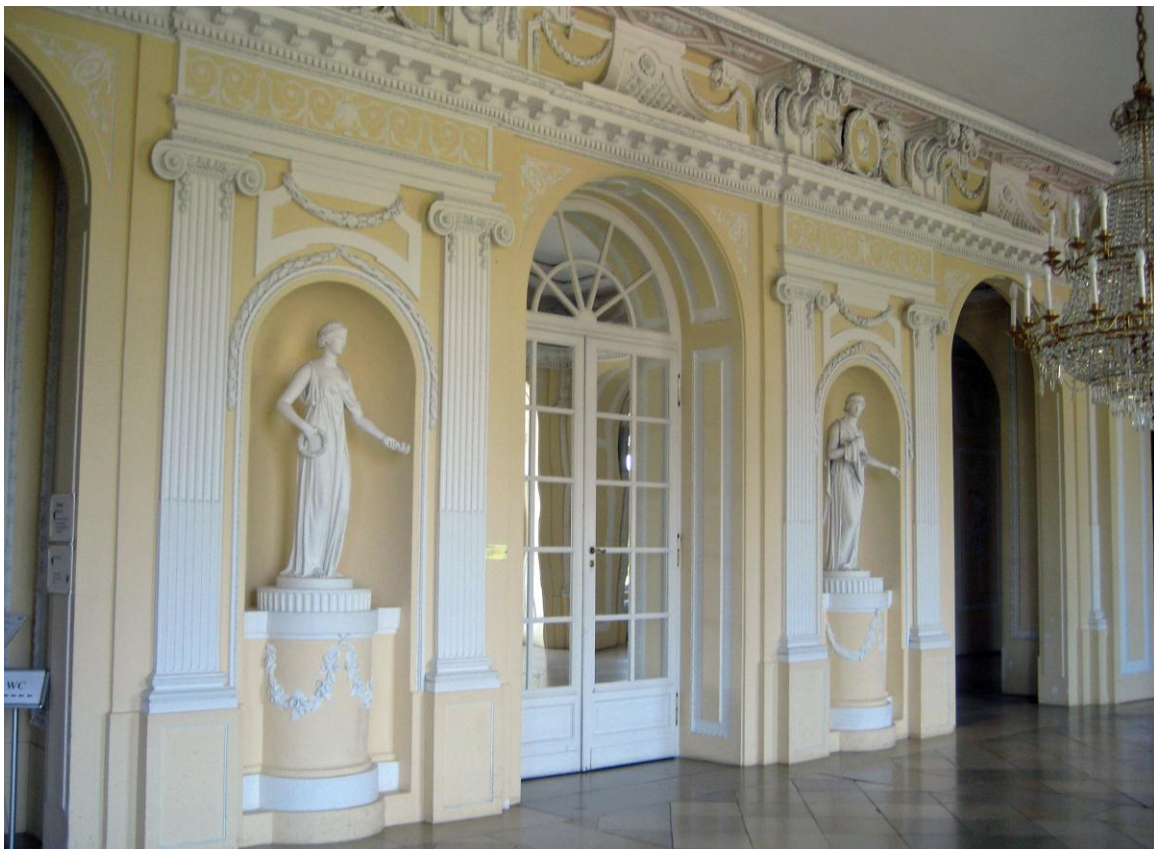


Abb. 243
Vorhalle Eingang zum Balkonsaal Foto: Anton Lang

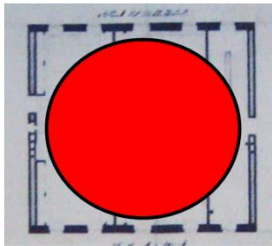


Abb. 244
Vorhalle mit ehemaligem Schäfersaal Foto: Anton Lang

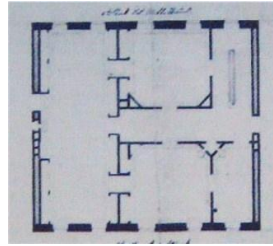


Abb. 245
Deckengemälde im ehemaligen Schäfersaal Foto: Anton Lang

DIE SCHLOSSKUPPEL



Kuppel



Kuppelgeschoss

Bevor mit der Restaurierung des Balkonsaales begonnen werden konnte, musste die Kuppel saniert und neu gedeckt werden. Nur über die Durchführung war man sich nicht einig.

Da kam uns wieder einmal der Zufall zu Hilfe. Das Bauamt machte, wie alle Jahre, im Sommer 1969 seinen üblichen Betriebsausflug. An einem Freitag ging es nach Neresheim in die dortige Klosteranlage.

Die Kirche von Balthasar Neumann wurde von Grund auf saniert. Sie war eingerüstet und mit einem Schutzdach versehen. So konnte an der Oberseite der Kuppeln und an dem Kirchendach bei jeder Witterung gearbeitet werden. Die Arbeiten waren außerordentlich schwierig.

Dieses Behelfsdach wurde auch zum Vorbild für Hohenheim.

Ein Stahlrohrgerüst wurde aufgestellt, das bis über die Kuppeln reichte. Darauf wurden Dachbinder für das Stahlrohrgerüst verlegt und mit Eternit gedeckt. Die Außenwände, die bis zum Dachgesims der Kuppeln reichten, wurden ebenfalls mit Eternittafeln geschlossen. So konnte man bei jeder Witterung arbeiten und die darunter liegenden Räume waren geschützt.

Zu diesem Zeitpunkt wurden folgende Überlegungen angestellt:

Jetzt wäre die beste Gelegenheit das Dach wieder so zu rekonstruieren, wie es der Architekt Fischer geplant hatte.

Darüber geben die Entwurfspläne von Fischer Auskunft: Der Plan vom Erdgeschoß mit der Südansicht und der Plan vom Obergeschoß mit der Nordansicht. Außerdem gibt es noch einen Stich von Heideloff, von der Südansicht.

Dargestellt ist auf dem Mittelbau, Ost- und Westflügel an der Traufe eine umlaufende Balustrade und dahinter ein Trapezdach. Der flache Teil des Daches am Mittelbau ist ebenfalls mit einer Balustrade umgeben. Zugang zu diesem flachen Teil des Daches erfolgt über zwei Ausgänge von der Kuppel.

In der Entwurfszeichnung der Nordansicht waren die mittleren fünf Achsen durch Lisenen leicht gegliedert. (siehe Plan Fischer von der Nordansicht) In diesem Bereich befand sich ein weiteres Obergeschoss. Darüber ein Tympanon über drei Achsen mit Reliefdarstellungen. Die äußeren Achsen wieder mit Balustrade, die an den flachen Teil des Daches anschließt. Da es keine weiteren Ansichten der ausgeführten Nordseite gibt, weiß man nicht ob die Fassade jemals so ausgeführt wurde.

Nach dem Tod Carl Eugens 1793 standen der Mittelbau des Schlosses, sowie Ost- und Westflügel leer. Auch nach der Gründung der landwirtschaftlichen Anstalt 1818, blieb dieser Schlossbereich ungenutzt.

So wurde lang Zeit nicht bemerkt, dass hinter der Balustrade umfangreiche Wasserschäden entstanden waren.

Sollte man nicht jetzt die Gelegenheit wahrnehmen und den alten Zustand wieder herstellen? Die Diskussion war nur kurz, denn die Kosten wären enorm gewesen. Von diesem Zustand gibt es keine Bilder, und alle späteren Darstellungen des Schlosses zeigen bereits die Walmdächer.

Die Zimmerarbeiten waren langwierig und sehr aufwendig. Da die alte Holzkonstruktion doch große Schäden aufwies. Die Sparren der Kuppel wurden vollkommen neu aufgesattelt, so dass eine einwandfreie Kuppelform gewährleistet war.

Gedeckt wurde die Kuppel jetzt in Schiefer

Aktenvermerk:

Besprechung am 14.8.1968, 9.30 in Hohenheim

Teilnehmer: Finanzministerium	Professor Horst Linde
	Ministerialrat Hanke
Universität	Rektor Professor Rentschler
	Vorsitzender der Baukommission Professor Reisch
Universitätsbauamt	Reg. Baudirektor Claudius Coulin
	Reg. Oberbaurat Anton Lang
	Dipl. Ing. Gert-Steffen Köhler

Es wurde festgelegt: Dacheindeckung im gesamten Schlossmittelbau in Schiefer. Ich bin der Auffassung, dass sich diese Entscheidung auch auf Ost und Westflügel bezog. (Siehe Anhang)

Leider wurde diese Entscheidung nicht eingehalten Das Schloss wäre heute einheitlich in Schiefer gedeckt, bis auf den Speisemeistereiflügel.

1974 besuchte der Nachfolger von Professor Horst Linde, Ministerialdirektor Herbert Fecker die Baustelle Horst Hohenheim.

Er entschied ohne längere Diskussion: Die restlichen Schlossflügel bleiben in Ziegel gedeckt.

Gerd-Steffen Köhler, der für die Arbeiten am Schloss zuständige Mitarbeiter des Bauamtes, organisierte in den umliegenden Dörfern alte Dachziegel bei Gebäuden, die abgebrochen wurden.

Dabei entstand in kurzer Zeit folgendes Problem: Die Dachdeckerfirmen weigerten sich, Garantieleistungen für wasserdichte Eindeckungen mit diesen alten Ziegeln zu übernehmen. Tatsächlich entstanden in kurzer Zeit in den wieder hergestellten Räumen neue Wasserschäden. Darüber wurde schon im Kapitel „Blauer Saal“ ausführlich berichtet.

Ob diese Entscheidung für Ziegeldeckung im mittleren Schlossbereich richtig war, darüber lässt sich streiten. Die Dachdeckung ist wieder uneinheitlich, und sieht wie geflickt aus.

Zur Sanierung der Kuppel wäre noch folgendes zu erwähnen: Balkonsaal und Vorhalle erstrecken sich über drei Fensterachsen. Das nach Osten an den Balkonsaal angrenzende Rektorzimmer über zwei Achsen. Auf der anderen Seite der „Blauen Saal“ über drei. So erstrecken sich auch auf der Nordseite das Treppenhaus und die erweiterte Vorhalle über je zwei Achsen.

Die Auflage der Kuppel umfasste fünf Fensterachsen. Das heißt, die Außenwand des Kuppelgeschosses ging auf der Ostseite mitten über das Rektorzimmer und über das Treppenhaus. Im Westen über den „Blauen Saal“ und über die erweiterte Vorhalle.

In diesem Bereich wurden geschosshohe Sprengwerke, in Längs- und Querrichtung eingebaut. So wurden die Lasten auf Außenwände und Mittelwände übertragen.

Um jedes spätere Durchhängen zu vermeiden, zog man im Untergurt zusätzliche u-förmige Stahlträger ein. Dadurch wurde auch eine Belastung der darunterliegenden Stuckdecken vermieden.

Dafür wurde ein gewaltiges Sprengwerk eingebaut um die Lasten auf Mittelwände und Außenwände zu übertragen. Um jedes Durchhängen zu vermeiden, zog man im Untergurt zusätzlich u-förmige Stahlträger ein, um das Sprengwerk zu verstärken. Dadurch wurde eine Belastung der darunterliegenden Stuckdecken vermieden.

Die Decke im damaligen Hörsaal III, im zweiten Obergeschoss, direkt über dem Balkonsaal, sah schlimm aus. Die Deckenbalken waren im Wandbereich total morsch. Deshalb mussten sie alle neu angeschifft und verstärkt werden. Für die Ausführung dieser Arbeiten war ein starkes Stützgerüst erforderlich, auf dem die alten Deckenbalken vorübergehend aufzuliegen hatten.

Wegen der großen Lasten empfahl der Statiker, auch im Balkonsaal ein starkes Stützgerüst einzubauen. So wurden auch hier dicke Stützpfeiler aufgestellt, die einen quer liegenden Balken samt weicher Unterlage an die Decke pressten.

Nachdem sich die Arbeiten 1970 an der Kuppel dem Ende näherten, schrieb das staatliche Amt für Denkmalpflege an Professor Linde im Finanzministerium:

Betr.: Schloss Hohenheim
Wiederherstellen der alten Dachform am Schlossmittelbau

In diesem Schreiben fragt Dr. Cichy ob die Wiederherstellung des ursprünglichen Daches mit umlaufender Balustrade am Hauptgesims und Flachdach an Stelle der Giebel mit Zugang aus der Kuppel, nicht möglich wäre?

Wenn überhaupt, dann wäre jetzt der richtige Zeitpunkt.
Schreiben in Anlage

Antwort von Professor Linde vom 8. 7. 1970

An das Staatliche Amt für Denkmalpflege
z. Hd. von Dr. Cichy
Betr. Schloss Hohenheim
Dachausbildung

Das Wiederherstellen des ursprünglichen Daches mit Balustrade und Flachdachzone, statt First mit Austritt aus der Kuppel, ist leider nicht möglich. Die Kosten betragen mindestens 650.000 DM. Dabei wären die Baluster nur aus Kunststein gefertigt und nicht wie seinerzeit aus Sandstein.

Die Universität hat schon jetzt kaum mehr Verständnis, dass für das Schloss gewaltige Summen aufgebracht werden, wo doch dringend neue Institute erforderlich wären.

Auch eine weitere Begehung an der Baustelle ist nicht mehr erforderlich.

Mit freundlichen Grüßen
Gez. Linde

Das Schutzdach über der Kuppel wurde am 22.5.1971 von der Firma Sikler abgebaut.

Nachdem die Arbeiten abgeschlossen waren, konnten die darunterliegenden Räume wieder genutzt werden. Die zoologische Sammlung an der Nordseite war wieder zugänglich. An der Südseite wurde auf den ehemaligen Hörsaal III verzichtet und hier die Sammlung des Instituts für Tiermedizin eingerichtet. Beide Sammlungen sind der Öffentlichkeit zugänglich. Der Ausgang zu Plattform der Kuppel wurde verkehrssicher angelegt.

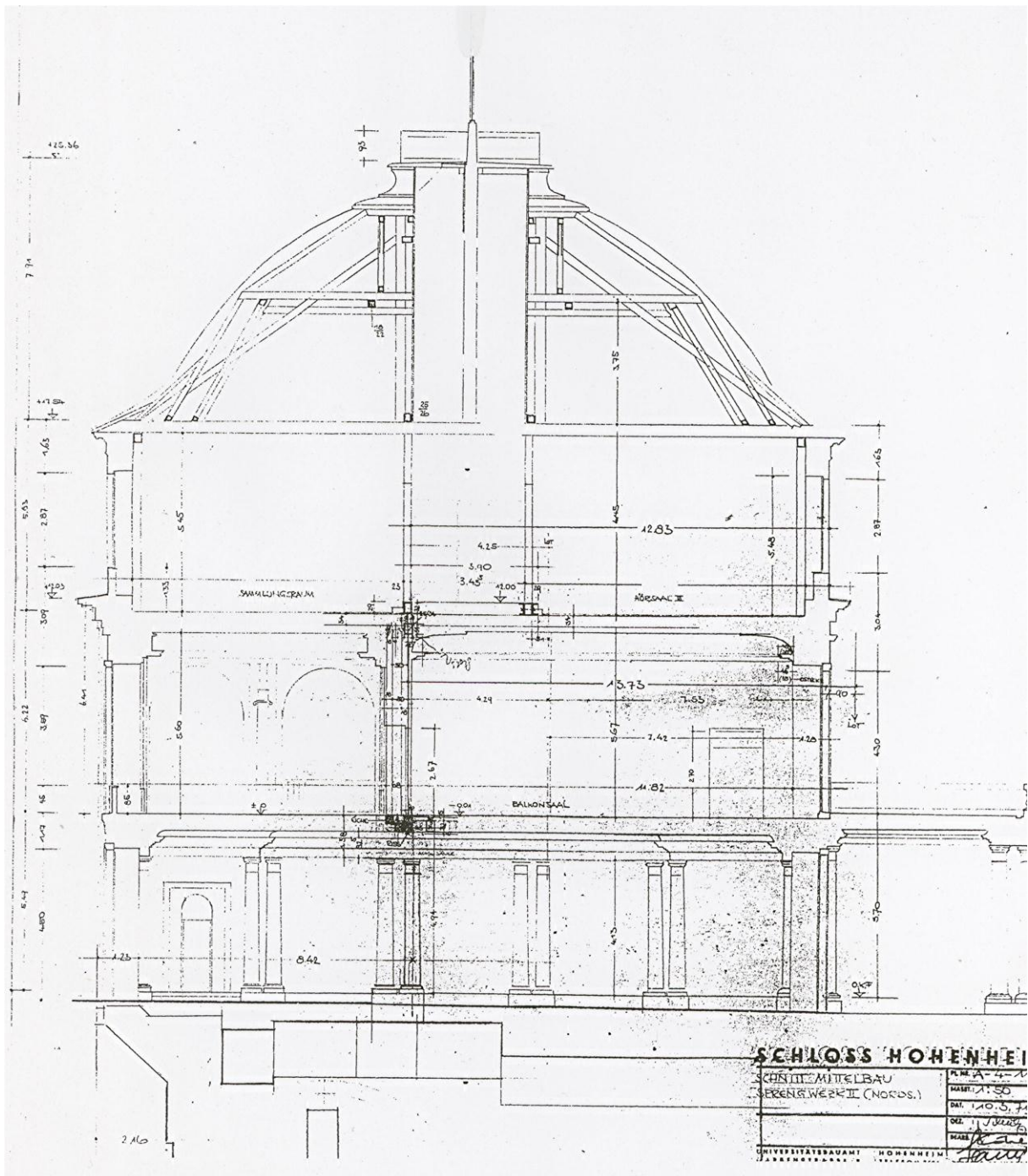


Abb. 246

Querschnitt durch Schloss Mittelbau Kuppel
 2. Obergeschoss Sammlungen
 1. Obergeschoss Balkonsaal mit Vorhalle
 Erdgeschoss Eingangshalle und Balkon

Plan Universitätsbauamt Hohenheim 1971

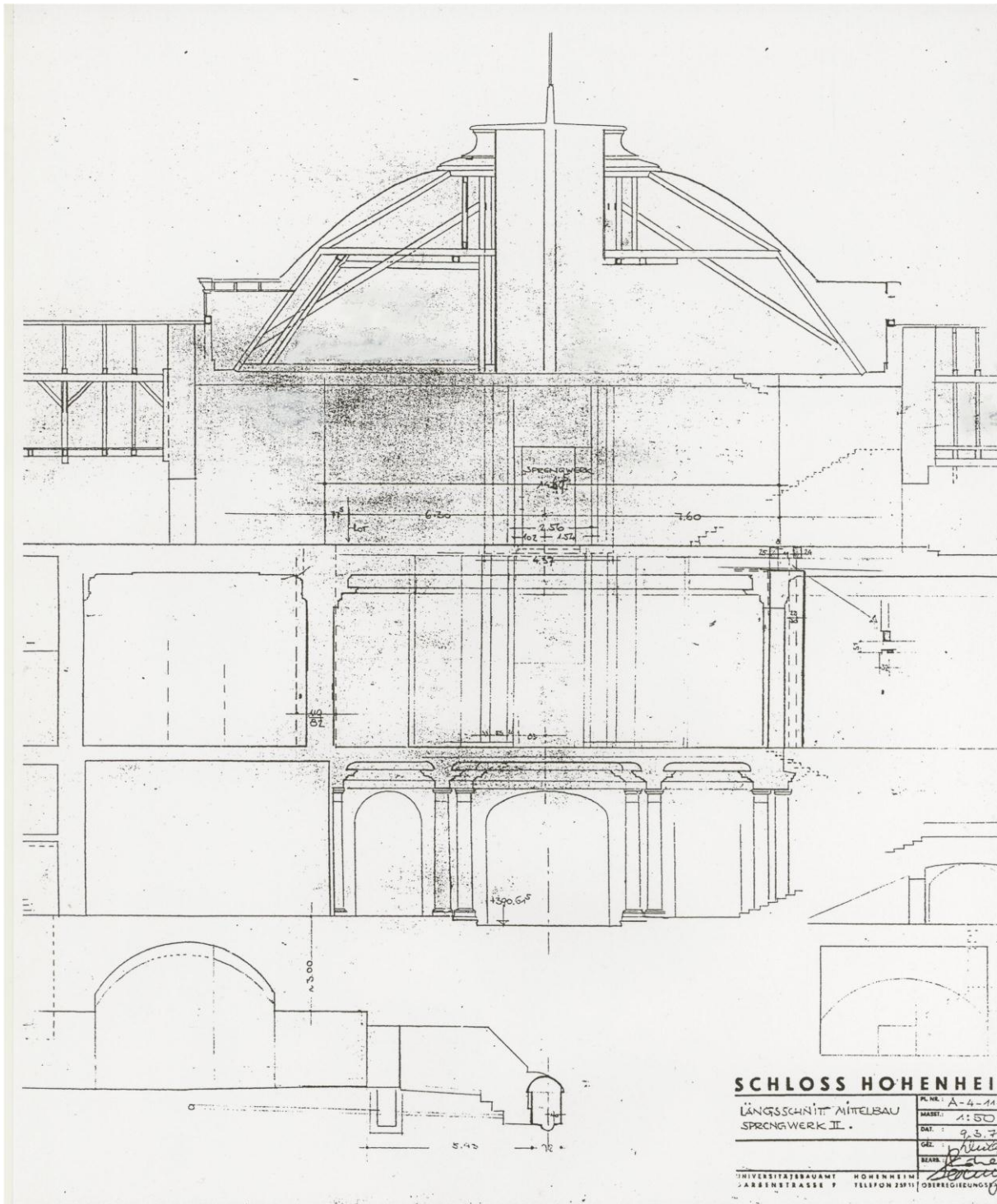


Abb. 247

Längsschnitt durch Schloss Mittelbau

- Kuppel
- 2. Obergeschoss Sammlungen / Sprengwerk
- 1. Obergeschoss Balkonsaal
- Erdgeschoss Eingangshalle

Plan Universitätsbauamt Hohenheim 1272

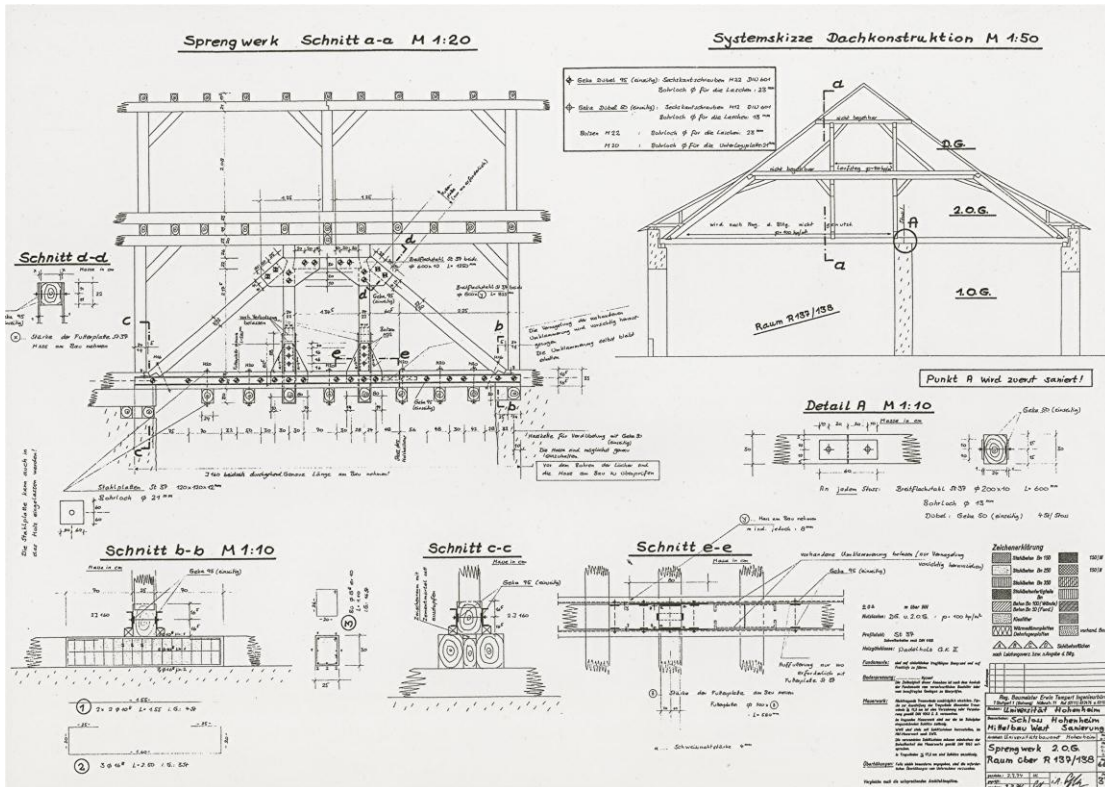


Abb. 248
Sprengwerk im 2. Obergeschoss / Sammlungen Plan Ingenieurbüro Erwin Tompert 1971

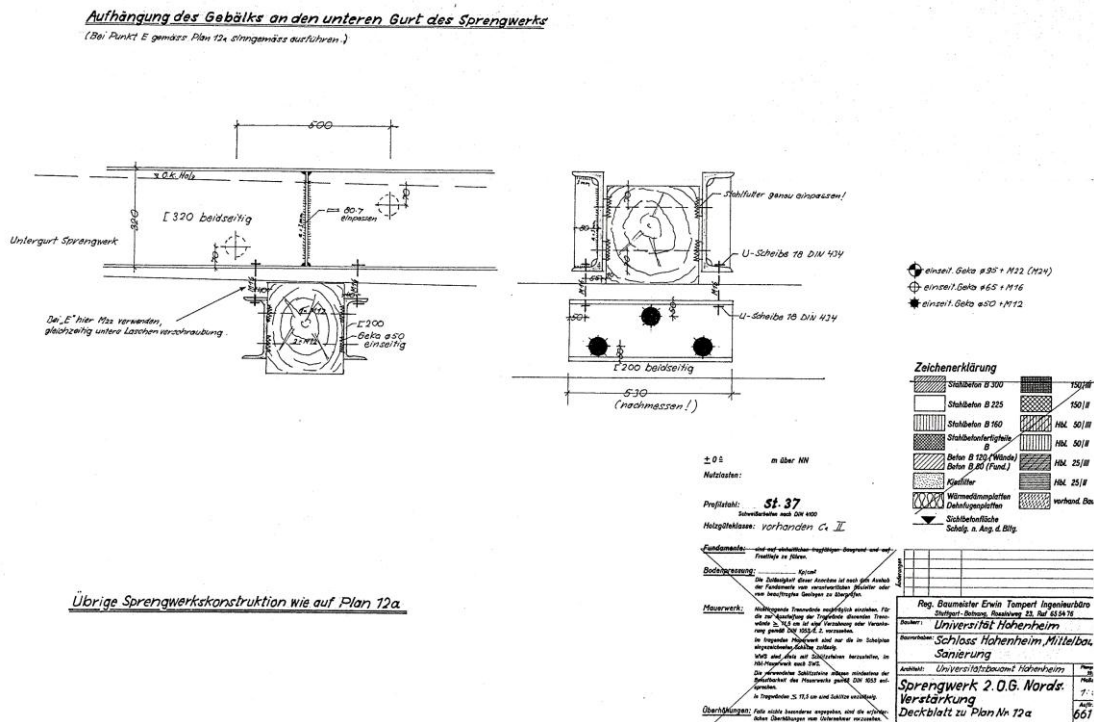


Abb. 249
Aufhängung vom Deckengebälk am Sprengwerk Plan Ingenieurbüro Erwin Tompert



Abb. 250
Kuppel Fenster vor der Sanierung Deckung noch in Ziegel
Foto: Gert-Steffen Köhler Archiv Universität Hohenheim



Abb. 251
Stahlrohrgerüst für die Kuppel wird aufgebaut.
Foto: Gert-Steffen Köhler Archiv Universität Hohenheim



Abb. 252
Das Gerüst wird mit Eternitplatten verkleidet



Abb. 253
Die Sparren der Kuppel werden durch bogenförmige Hölzer aufgedoppelt
Foto: Gert-Steffen Köhler Archiv der Universität Hohenheim



Abb. 254
Sprengwerk unter der Kuppel Foto: Gert-Steffen Köhler Archiv Universität Hohenheim